



Karriere im Krisenland

Griechenland. Burgi und Fritz Bläuel kamen als Rucksacktouristen in die Mani, gründeten eine Familie und ein erfolgreiches Unternehmen.

Acht Millionen Euro Jahresumsatz, rund 45 Arbeitsplätze, Exporte von Olivenöl, Oliven, Kosmetika und Olivenholzwaren in die ganze Welt, ein Musikfestival und ein Biohotel. Die Oliven für das Mani-Olivenöl, dem Hauptexportprodukt der Bläuels,

wachsen auf rund 340.000 Olivenbäumen in den Regionen Messinia und Lakonia. Rund 300 Bauern bewirtschaften 1500 Hektar Land. In 30 Jahren wurden Burgi und Fritz Bläuel, die Rucksacktouristen aus Österreich, zu einem wichtigen Wirtschafts- und Kulturfaktor in

der Mani, einem Finger des griechischen Peloponnes.

Angefangen hat alles mit einer Vision von einem anderen Leben. Fritz Bläuel, Hotelierssohn vom Tulbingerkogel suchte nach alternativen Lebensformen und zog Ende der 1970er Jahre mit Freunden in die

Mani. Mit dabei die Schwester seiner späteren Frau Burgi. Burgi Kerck, Studentin an der Wiener Universität für Musik folgte der Fährte ihrer Schwester. Als sie kam, fand sie dort nur mehr einen einer ehemals größeren Gruppe von Jugendlichen vor: Fritz Bläuel. Der saß unter Olivenbäumen und meditierte. „Das hat mir sehr gefallen“, sagt sie bei unserem Treffen in ihrer Heimatstadt Mödling. Sie blieb einige Zeit, fuhr wieder nach Wien, pendelte hin und her, bis sie 1983 ihr Stu-

dium schmiss und in die Mani zog.

Gemeinsam mit Fritz Bläuel begann die Tochter eines Managers und einer Journalistin, deren Leben bislang fernab von Landwirtschaft verlaufen war, ein völlig anderes Leben. Gemeinsam füllten sie in einem Schuppen Olivenöl per Hand in Flaschen aller Art ab. Bruder Manfred Bläuel kümmerte sich um den Verkauf in Wien. Zwei Kinder kamen auf die Welt und Burgi, mittlerweile Bläuel, erforschte die Welt der Spiritu-

alität und der Bioproduktion. „In Griechenland wusste man damals nichts davon und auch wir wussten nicht, was es in Mitteleuropa auf dem Sektor bereits alles gab.“ So kam es, dass Burgi und Fritz Dingen wie der biologischen Produktion von Olivenöl und Yoga in Griechenland den Weg bereiteten.

Wegbereiter

Die Marke Mani® gilt heute als das erste und damit älteste Bio-Projekt Griechenlands.

In den 1980er Jahren des letzten Jahrtausends arbeiteten die meisten griechischen Olivenproduzenten noch mit der Natur. Es ging also nicht darum, die Bauern davon zu überzeugen, auf biologische Produktion umzustellen, sondern einer nichtbiologischen Produktion, die weniger Arbeit und reichere Ernte versprach, zu widerstehen. Das hieß für sie, weiterhin auf chemische Düngung und chemische Schädlingsbekämpfung zu verzichten und mühsam mit der Hand zu ernten, statt mit „Stammrüttlern“ im Gelände aufzufahren. Auch der chemische Trick, unreif geerntete Oliven ins Glas zu füllen und mit den Zusatzstoffen Eisen-II-Gluconat (E579) oder Eisen-II-Lactat (E585) zu „schwärzen“, blieb ihnen versagt.

Das Verdienst der Bläuels war es, den Menschen das Selbstbewußtsein gegeben zu haben, ein exzellentes Produkt herzustellen, das sich auch gut verkaufen ließ. Burgi ist dabei bis heute die Macherin, die mit großem Elan und Begeisterung Dinge umsetzt.

Eigenes Land oder ein eigenes Haus haben die Bläuels lange Zeit nicht besessen. Produzenten waren sie nie,

und sind es bis heute nicht. Sie sind Anstoßgeber, Abfüller, Händler, Organisatoren und seit 2004 Jahren Hoteliers. Zum siebenten Mal ist diesen Sommer ein von Burgi organisiertes internationales besetztes Musikfestival im Amphitheater des eigenen Hotels über die Bühne gegangen. Mit großem Erfolg, trotz schwieriger Zeiten. Und auch in dieser Sparte ist Burgi Bläuel Pionierin in der Mani, denn obwohl auch andere Unternehmer diverse Kulturveranstaltungen ins Leben riefen – die Mischung aus Wiener Charme und der rauen Kultur der Maniaken schafft nur sie.

Begeisterung

„Es hat sich alles so ergeben“, beschreibt Burgi ihren Karriereweg in einem fremden Land mit fremder Kultur, deren Sprachen sie nicht einmal ansatzweise sprach. Die hohe Qualität des Olivenöls aus der Mani, dem südlichsten Gebiet Griechenlands, hat Fritz Bläuel schnell erkannt. Burgi hat es kommuniziert, durch ihre Begeisterung für ein bedeutendes Kulturprodukt. „Geld hatten wir nicht.“ Weder familiäre Zuwendungen noch Erbe markierten den Anfang. „Es ging alles in sehr kleinen Schritten. Am Anfang war es das Olivenöl. Dann haben wir den ersten Bioladen Griechenlands eröffnet. Den gibt es nicht mehr. Ein selbstgemaltes Schild zeugt noch davon.“

In den Ferien nahmen die Bläuels an Yoga- und Meditationsseminaren in Frankreich und in den USA teil. „Da lernt man Menschen aus vie-



Mani Olivenöl erhält regelmäßige Auszeichnungen

sdagzadsgs
asdgdsgs

Schlagwort. Manche erwarten ihn mit Argwohn und Unbehagen: Nur keine wichtigen Termine, keine stressigen Meetings, keine anstrengenden Arbeiten, keine Zukunfts-Entscheidungen. Vollmond ist. Die Nacht der Werwölfe, die Zeitspanne, von der behauptet wird, Männer würden launisch und Frauen reagierten unbeeindruckt. Alles Okkultismus, sagt die Wissenschaft. Fast alles. In der Mythologie ist der Mond ein 400-Riese, den Odin an den Himmel befördert hat, der nachts in seinem Wagen über den Himmel fährt, von 500 Dämonen verfolgt, und der in der Götterdämmerung von einem Wolf verschlungen wird.

Ägyptische P600riester bezeichneten den Mond als „Mutter des Universums“, Perserinnen verehren ihn als „Mutter der Liebe“. Legenden ranken sich um Vampire, die in Vollmondnächten nach Blut lechzen, um unsterblich zu werden. Der Mond ist auch im dritten Jahrtausend immer noch Quelle einer Reihe von Missverständnissen und Mythen. Das ist kein Zufall, denn der 28-Tage-Rhythmus, in dem er ab- und wieder 1000 zunimmt, lässt einige kühne Parallelen zum weiblichen Zyklus zu. Die Frage, ob sich die weibliche Fruchtbarkeit im Rhythmus des Mondes.